

Luxemburg unterstützt „She decides“:

Wer entscheidet über Leben und Tod?

Der Luxemburger Minister für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Angelegenheiten, Romain Schneider, hat beschlossen, die niederländische Initiative „She decides“ politisch und finanziell zu unterstützen.*) Er tut dies ohne viel Federlesens, so als ob es sich um irgendeine banale Angelegenheit handeln würde.

Luxemburg als Ganzes unterstützt also diese Initiative, jeder Einzelne sozusagen. Ohne gefragt worden zu sein. Doch unterstützen wirklich alle Luxemburger dies? Ich jedenfalls nicht und ich möchte dem Kooperationsminister sagen: „Nicht in meinem Namen“. Denn es geht bei dieser Initiative, wie die Erläuterung fälschlicherweise vermuten lassen könnte, nicht nur um „sexuelle und reproduktive Gesundheit“, sondern auch um die Finanzierung der Abtreibung, das Töten von Noch-nicht-Geborenen.

„Sie entscheidet“, heißt also der Slogan. Sicherlich: jeder mag über sich selbst entscheiden, über sein Wohl und Wehe. Aber nicht über Leben und Tod von Anderen – ob Geborenen oder Noch-nicht-Geborenen.

Ist es nicht bedenklich, sich in einer solchen Frage den Niederlanden anzuschließen, dem Land, das mehr als jedes andere europäische einem ethischen Relativismus frönt und das in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr die Achtung vor dem Leben verhökert hat?

„She decides“ bedeutet, dass die Schwangere allein entscheidet, ob das Kind in ihrem Leibe leben oder sterben soll. Doch gleichzeitig spricht man in der heutigen Gesellschaft viel von den Pflichten und Aufgaben des Mannes, des Vaters, über seine moralische und materielle Verantwortung, über Aufgabenteilung in der Familie. Aber diesen Pflichten, wie das Schlagwort „Sie entscheidet“ zeigt, entsprechen oft keine Rechte, kein Mitspracherecht, wenn es um Noch-nicht-Geborene geht. Will man etwa die Rolle des Vaters auf die des Samenspenders, Windelwechslers und Mitversorgers beschränken?

Es findet hier gewissermaßen eine Invertierung der Rolle des römischen „pater familias“ mit seinem absoluten Recht über Leben und Tod seiner Angehörigen statt. Ein solch absolutes Recht wird jetzt, insofern es sich um Noch-nicht-Geborene handelt, der Schwangeren zugestanden.

Die westliche Gesellschaft scheint sich in einer Übergangsphase zu befinden: Entwertung des Lebens als Vorstufe zur Abschaffung des natürlichen Werdens, das Ganze getragen von einer Ich-über-alles-Ideologie.

Man kommt nicht umhin sich zu fragen, wer und was den Kooperationsminister zu seiner hastigen Entscheidung bewogen haben mag – seine eigene Überzeugung oder

seine Berater oder die Luxemburger Regierung oder seine niederländische Amtskollegin? Falls Letzteres zutrifft, so würde es sich um die verderblichste Form von Nelux-Solidarität handeln. Denn diese Entscheidung lädiert die ethischen Fundamente der Gesellschaft.

Die Luxemburger Entwicklungshilfe sollte nur das Leben fördern, nicht dessen mögliche Zerstörung.

Armand Clesse

*) Im Anschluss an das Dekret des amerikanischen Präsidenten, Hilfgelder an sogenannte Entwicklungsländer zu stoppen, die Abtreibungen u.a. mit diesen Mitteln unterstützen.